



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Die hochheilige Eucharistie das Meisterwerk Gottes.

---

# St. Josephsgärtchen.

## Verehrung des hl. Joseph durch die Heiligen der Kirche.

### Der hl. Franz von Sales.

Dieser hl. Bischof, der sein ganzes Leben lang die Worte des Herrn befolgte: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen“, was dem hl. Joseph wunderbar ergeben und verehrte unter allen Heiligen keinen so sehr, als den feuschen Bräutigam der allerseligsten Jungfrau Maria. Ihn hatte er sich zu seinem besonderen Beishüter erwählt, an ihn wandte er sich in allen seinen Anliegen, ihm hat er auch sein wunderschönes Buch „von der Liebe Gottes“ geweiht. Niemals schlug er eine Bitte ab, die man im Namen des heil. Joseph an ihn stellte.

Er wollte, daß seine Liebe zu diesem großen Heiligen sich auch auf seine geistlichen Töchter, die Klosterfrauen von der Heimsuchung Mariä, vererde. Die erste Kirche dieses Ordens zu Annecy weihte er dem heiligen Joseph. In allen Ordenshäusern sollte sein Fest feierlich begangen werden; auch wollte er, daß die Novizinnen, wenn sie ihre geistlichen Übungen hielten, den hl. Joseph als ihren Führer und Patron erwählten.

Als er sich einige Zeit in Lyon aufhielt, lud ihn der dortige Kardinalerbischof ein, am Fest des hl. Joseph in der Klosterkirche der Karmeliterinnen zu predigen. Zu gleicher Zeit bat ihn auch der Rektor der Jesuiten, er möchte in ihrer, dem hl. Joseph geweihten Kirche die Predigt halten. Mit der größten Freundlichkeit antwortete ihm der Heilige: „Mein lieber Vater, muß ich nicht an einem guten Erfolge zweifeln, wenn man von mir verlangt, an demselben Tag zwimal zu predigen? Doch aus Liebe zum hl. Joseph will ich gerne ein zweitesmal die Kanzel besteigen.“

Vor seinem Tode kam er noch einmal nach Lyon, aber schon sehr krank. Tags zuvor, als er abreisen wollte und noch keine Gefahr einen nahen Todes bemerkte, wollte P. Beraud, Rektor des Jesuitenklosters, sich von ihm verabschieden. Auf dessen herzliche Begrüßung antwortete der Heilige mit seiner gewohnten englischen Güte: „Wissen Sie denn nicht, mein Vater, daß ich ganz dem hl. Joseph angehöre?“

### Der hl. Joseph, ein Helfer in jeglicher Art.

Eine Familie im Münsterlande war durch manigfache Unglücksfälle ganz heruntergekommen. Ein Schlag folgte auf den andern, die Not war groß. Die armen Leute, schon vorgerückt an Jahren, fühlten sich von Gott und den Menschen verlassen. Der Gedanke, daß sie ihr Besitztum auch beim besten Willen würden

nicht mehr lange erhalten können, falls nicht der liebe Gott schleunige Hilfe sende, schnitt ihnen tief ins Herz.

In dieser Not wandten sie sich an den hl. Joseph und legten all' ihre Sorgen in seine Hände. Wiederholten sie dem großen Heiligen zu Ehren eine Novene und flehten, er möge ihnen doch Mittel und Wege angeben, sich aus der Verlegenheit zu ziehen. Da gab ihnen jemand den guten Rat, einen jungen Mann, der die Wirtschaft wohl verstände, als Verwalter zu sich zu nehmen. Es meldeten sich mehrere, um aber den Rechten zu treffen, hielten sie abermals zu Ehren des hl. Joseph eine Novene.



Tod des hl. Franz Xaverius.

Am Tage darnach kam ein Brief von einem jungen Manne, der, wie es schien, alle Eigenschaften für die Stelle hatte. Die guten Leutchen betrachteten den Umstand, daß der Brief gerade nach Beendigung ihrer Novene eintraf, als einen Fingerzeig Gottes und nahmen den Verwalter an. Von dieser Stunde an war ihnen geholfen, denn selbst der eigene Sohn hätte für sie nicht besser sorgen können, als dieser junge Mann. In allen Sünden war er darauf bedacht, den alten Leutchen ihre Tage zu versüßen.

Auch vielen anderen hat der Herr auf die Fürbitte des hl. Joseph in ähnlicher Weise aus der Not geholfen. O'rum geht zu Joseph!

### Die hochheilige Eucharistie das Meisterwerk Gottes.

Die geheimnißvolle Verwandlung von Weizenbrot und Traubensaft in den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi ist Gottes Meisterwerk, ein Wunder über alle Wunder, das gleichsam alle die Großtaten Gottes in sich schließt, die seine Allmacht im Laufe der Jahrhunderte gewirkt hat. Es ist ein Werk, das in seiner Größe der Schöpfung selber gleichkommt, weil dabei die ganze Substanz zweier Stoffe verschwindet und ins „Nichtmehrsein“ hinab sinkt.

Um ein Wesen in seinem vollen Sein zu vernichten, bedarf es ebenso einer unendlichen Allmacht, wie um dasselbe aus dem Nichts hervorzuziehen. Das ist aber in der hochheiligen Eucharistie der Fall: Das Wesen von Brot und Wein verschwindet und es bleiben davon nur die Gestalten. Diese Fortexistenz der Gestalten ist aber ein neues Wunder, denn nach den Naturgesetzen können sie nicht bestehen, ohne von einer Substanz getragen zu werden.

Wer trägt nun diese Gestalten? Etwa der Leib des Herrn? Keineswegs, er ist nicht ihr natürlicher Stützpunkt, indem er weder Form noch Farbe oder andere sinnensfällige Eigenschaften mit der Hostie gemein hat. Wie kommt es nun aber, daß diese schwachen Wesensformen gleichsam über dem Abgrund des Nichts schweben? Denn einerseits können sie nicht durch sich bestehen und

bar ganz widersprechende Wunder wirkt? — Die Hand des Allmächtigen selber.

Die ewige Liebe hat an diesem anbetungswürdigen Wunder ihre große Freude, und daher jetzt es die göttliche Allmacht seit dem letzten Abendmahl fort durch alle Jahrhunderte hindurch, indem sie sich aus dem Menscheneschlechte schwache Diener erwählt und ihnen die geheimnisvolle Macht dazu anvertraut. Seitdem beginnen und vollenden Tausende von Priestern zu jeder Stunde und auf dem ganzen Erdenrunde diese unerklärbaren Wunderwerke, und zwar ohne Mühe, durch einen höchst einfachen Akt, indem sie bei der hl. Messe nur ein paar Worte leise aussprechen.

Wer denkt wohl an diese ununterbrochene Tätigkeit der Allmacht Gottes, die unsere Erde zum Schauplatz unzähliger Gotteswunder umgestaltet?



Ein christlicher Kraal.

anderseits werden sie auch nicht vom Leibe des Herrn getragen. Wer trägt und hält sie also? Antwort: Die Allmacht Gottes.

Ferner, als Jesus die hochheilige Eucharistie einsegte, war er 33 Jahre alt, stand also im kräftigsten Mannesalter und besaß einen Leib, so edel und vollkommen, daß er, der „Menschensohn“ alle seines Geschlechtes weit überragte. Im allerheiligsten Altarsakramente aber ist die Menschheit Jesu urplötzlich wie auf einen einzigen Punkt beschränkt; alles ist verschwunden, dem Auge erscheint nur noch der Schleier der Brotsgegestalt, wie eine Art Grabstein. Wer hat nun diese höchst überraschende Wirkung am Leibe Jesu Christi zustande gebracht? — Der Arm des Allmächtigen.

Und selbst im kleinsten Teilchen der konsekrierten Hostie, das unser Auge kaum noch wahr nimmt und unsere Hand nicht mehr zu teilen vermag, setzt der göttliche Heiland sein Leben und sein Erlösungswerk fort. Sein ganzer Leib ist hier zugegen, seine Augen, seine durchbohrten Hände und Füße, sein heiliges, liebvollestes Herz, desgleichen seine Seele und seine Gottheit. Welches ist die Hand, die solch staunenerregende, sich schein-

bar unendliche Liebe, Weisheit und Allmacht Jesu Christi, ich bete dich an! Die hochheilige Eucharistie ist dein größtes Werk; du allein konntest sie schaffen, du allein sie erhalten. Ich weiß, daß den Wünschen deines Herzens alles möglich ist, und ich glaube gern an alle Wunderwerke, welche du in ihr wirkst.

### Etwas vom allerheiligsten Sakrament.

1. Der heilige Franziskus Regis ging nie an einer Kirche vorüber, ohne in dieselbe einzutreten, und Christo Jesu, dem guten Hirten, im allerheiligsten Sakrament den Gruß seiner Verehrung und Anbetung darzubringen. — Er nannte gar oft den Tabernakel die „Heimat seiner Seele“. — Stand er aber manchmal die Kirche verschlossen, so blieb er gleichviel, ob die glühendste Sonnenhitze ihn brannte, oder Regen ihn durchnässte, oder der Wintersturm ihn umbraufste, vor der Tür auf der Schwelle andächtig knien. Er war getrostet, wenn er sich auch nur aus der Ferne mit seinem Gottheiland in der Eucharistie unterhalten konnte. —